

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Versöhnung.

Die halbe Stadt zog mit auf den Kirchhof. Als der Sarg eingesenkt war, gab Albert dem Ostindier die Hand und sprach: „Herr Geheimer Rath, verzeihen Sie meiner jugendlichen Uebereilung! Ich that Ihnen im vorigen Jahre sehr Unrecht. Sie bewiesen sich hier und in andern Fällen als ein edelmüthiger Mann. Ich verehere Sie nun aus vollem Herzen.“

„Lassen Sie uns Freunde seyn!“ sagte Richard, ihn umarmend. „Gute Menschen können sich eine Zeit lang verkennen; aber der Nebel verschwindet und sie lieben sich doppelt.“ —

So war die Versöhnung geschlossen. Albert bat den Ostindier, mit ihm zu dem Hauptmann zu gehen, weil der gute alte Mann sehnlich nach ihm verlange. Richard erfüllte seine Bitte, wiewohl mit Bangigkeit, Elisen unter die Augen zu treten.

Roggenburg war äußerst überrascht, als er die Versöhnten Arm in Arm die Straße herab kommen und in sein Haus treten sah. Er stielzte ihnen freudig bis an die Treppe entgegen, und Thränen traten ihm in die Augen, als Richard seine Arme um ihn schlang und ihn küssend ans Herz drückte. „O wie wohl ist mir, daß ich Sie wiedersehe!“

rief der alte Kriegsmann. „Ich hätte meinem Sohne sein Mißverständniß mit Ihnen nie vergeben, wenn er Sie nicht jetzt mir wieder zuführte.“

Indessen nahte sich auch Elise und empfing den Geheimen Rath mit zwangloser Heiterkeit und freundlichem Wohlwollen. Jede Verlegenheit war nun auf allen Seiten vorüber. Man unterhielt sich von der neuesten Stadtbegebenheit und der daraus entsprungenen Versöhnung so unbefangen, als wäre nie zwischen Richard und Albert ein Zwist vorgefallen und nie ein Korb ausgetheilt worden.

„Lieber Hauptmann,“ sagte Richard, „darf ich Ihnen zum Beweise, daß ich auch in der Entfernung an Sie gedacht habe, ein kleines, sehr kleines Geschenk anbieten?“

„Wenn es klein, wirklich sehr klein ist,“ antwortete Roggenburg, „so nehme ich's an, um nicht eigensinnig zu scheinen. Aber ich kenne schon die Herren Ostindier, daß sie nichts Kleines verschenken.“

„Diesmal doch!“ versetzte Richard. „Ich habe ein Duzend Tabakspfeifen von verschiedener Gestalt für Sie gekauft, und diese werden Sie mir gewiß nicht auf dem Halse lassen, da ich selbst keinen Gebrauch davon machen kann.“

„Ein Duzend! gleich ein Duzend?“ — rief der Hauptmann. „Da sieht man den Ostindier! — Doch mit Tabaksgeräthe greift man mich an der schwachen Seite an, und so will ich mich denn gegen Ihre Güte nicht sträuben.“

„Da einmal von Geschenken die Rede ist,“ fiel Albert ein, „so erbitte ich mir auch eins, Herr Geheimer Rath! Beschenken Sie mich, oder vielmehr Elisen, zum zweiten Mal mit dem Shawl, den ich ihnen unartig zurück gab. Ich möchte dieses Denkmal unserer Mißhelligkeiten gern auf immer aus Ihren Augen entfernen.“

„Das ist ein braves, vernünftiges Wort, lieber Sohn!“ sagte der Hauptmann, und Richard versicherte, daß er nun erst die geschehene Aussöhnung als vollendet betrachte.

Nachdem er hierauf den Hauptmann und das Brautpaar auf den folgenden Tag zum Mittagmahle eingeladen und sie zugesagt hatten, nahm er Abschied, und übersandte bald nachher den Shawl und die Tabakspfeifen, deren reich mit Silber beschlagene Köpfe und Rohre so schön und kostbar waren, daß Roggenburg, als ein alter Kenner, den Werth des Geschenkes auf hundert Thaler schätzte, ohne noch ein nettes Tabakskästchen und einige Rollen des feinsten Knafters, die zugleich mitfolgten, in Anschlag zu bringen.

Auch die sämmtlichen Magistratspersonen bat Richard, mit Ausschluß ihrer Frauen und Töchter, auf den folgenden Mittag zu Tische. Er wußte, wie diese Damen gegen das Fräulein gefinnt waren und wollte daher Elisen nicht das Leid zufügen, sie in eine ihr abgeneigte Gesellschaft zu versetzen. Es ward bei ihm, wenn er Gäste hatte, um zwölf Uhr gespeist; denn die Michelheimer aßen schon um elf Uhr und liebten es also durchaus nicht, so spät zu tafeln, wie es Richard, nach englischer und jetzt auch deutscher Sitte, gewohnt war. Dießmal ersuchte er den Bürgermeister in einem Billet, sich eine Stunde vor der gewöhnlichen Tischzeit bei ihm einzufinden, weil er etwas Wichtiges mit ihm zu sprechen habe.
